

# Fragezeichen zu Burrows Cave

© Dieter Vogl, veröffentlicht in EFODON-SYNESIS Nr. 24/1997

*Wir berichteten mehrfach (1) über die Burrows Cave, einem Höhlensystem voller merkwürdiger Artefakte in einem abgelegenen kleinen Tal des südlichen Illinois (USA), das von Russell Burrows im Jahre 1982 entdeckt wurde, der jedoch den genauen Lageplan bisher geheim hält. Der Autor hat Fotos von einigen Artefakten aus der Burrows Cave analysiert, die unserem Redaktionsmitglied Dr. Horst Friedrich von Evan Hansen (Beryl/Utah) zugesandt wurden. Er kommt dabei zu dem Schluss, dass zumindest diese Artefakte - die jedoch nur einen winzigen Bruchteil der Fundmenge darstellen - fälschungsverdächtig seien.*

Jeder archäologische Fund ist von einer charismatischen Aura umgeben. Als mir aber Dr. Horst Friedrich einige Fotos von Burrows Cave zukommen ließ, fielen mir daran sofort eine Anzahl gravierender Unstimmigkeiten auf. Unstimmigkeiten, die der angeblichen archäologischen Sensation für meine Begriffe ihren charismatischen Charakter nehmen (2). Die Ursache für meine ablehnende Haltung liegt vornehmlich darin:

Seit ewigen Zeiten ist es das Vorrecht eines Entdeckers, Studien über seinen Fund anzustellen, danach werden die meisten Funde zur weiteren Forschung freigegeben. Dies ist in der Archäologie ein ungeschriebenes und allorts praktiziertes Gesetz, an dessen Kodex sich im Grunde genommen jeder hält. Insofern können heute beispielsweise sowohl die Artefakte aus dem Grab des Tut-Ench-Amun als auch die Ruinen von Troja besichtigt werden. Selbst Grabungen sind möglich, und jeder Archäologe kann die Thesen seiner Vorgänger in Augenschein nehmen, eigene Untersuchungen anstellen und gegebenenfalls sogar eigenen Theorien entwickeln. Sogar die Buchrollen aus Qumran wurden, zumindest in großen Teilbereichen, der wissenschaftlichen Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Ganz sicher wird der Rest auch noch folgen.

Bei der Burrows Cave ist dies nicht der Fall, denn der Entdecker der Artefakte und die Besitzer des Grundstückes lassen niemanden an die - wie man vorgibt - wissenschaftliche Sensation heran. Dr. Friedrich schreibt in seinem Buch „Einer Neuen Wissenschaft den Weg bahnen“ auf Seite 108, „daß bisher noch kein unabhängiger Forscher - weder Schulwissenschaftler noch Nonkonformist - Gelegenheit erhielt, Burrows Cave selbst zu besuchen. Selbst die betreffende Örtlichkeit wird noch immer geheim gehalten.“

Diese durchweg unübliche, ja wissenschaftlich äußerst fragwürdige Vorgehensweise muss jedem aufrechten Forscher zu denken geben! Keinesfalls würde ich deshalb diesen mutmaßlichen Fund unbesehen und rückhaltlos als archäologische Sensation einstufen, und schon gar nicht würde ich ihn ohne gesicherte Verifizierung auf eine Stufe mit der Entdeckung von Troja oder gar mit der des Grabes von Tut-Ench-Amun stellen. Sowohl Tut-Ench-Amun als auch Troja sind verifiziert - Burrows Cave ist es nicht. Insofern können wir es drehen und wenden wie wir wollen, hier müsste einem paritätischen Kollegium von objektiven Fachleuten unbedingt die Gelegenheit zur Forschung gegeben werden. Denn ist der Fund echt, dann kann und darf er nicht im Besitz eines einzelnen Menschen bleiben, sondern muss der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Hätte er doch zweifellos den Rang eines Weltkulturerbes, das gleichrangig mit den Schriftrollen von Qumran, den Schrifttafeln des Gilgamesch-Epos, dem Sonnengesang von Amarna oder den anderen schriftlichen Hinterlassenschaften aus der menschlichen Vorzeit einzustufen wäre. Der Entdecker einer derartigen Sensation könnte nur davon profitieren, und dabei meine ich wahrlich nicht nur die finanzielle Hinsicht. Mit Sicherheit würde er in die Annalen der Geschichtsforschung eingehen.

## **Eine recht dünne Argumentation**

Es ist für meine Begriffe eine recht dünne Argumentation, der Wissenschaft den Zugang zu den Fundstücken und dem Fundort deshalb zu verweigern, weil, wie Friedrich in seinem bereits genannten Buch anführt, die „Rechtslage im Staate Illinois für derartige archäologische Funde“ noch ungeklärt sei. Höre ich so etwas, dann macht es mich stutzig: Meine eigenen Recherchen - die jeder beim amerikanischen Konsulat in Frankfurt nachprüfen kann - ergaben, dass die Verhältnisse absolut nicht so ungeklärt sind, wie es ständig behauptet wird. Ganz im Gegenteil: die Bestimmungen sind klar umrissen und fordern eigentlich nur, dass historische Funde der Allgemeinheit zugänglich gemacht, unter Hinzuziehung der entsprechenden Fachdisziplin erforscht und nicht zum Zwecke des Verkaufs außer Landes geschafft werden dürfen (3). Ein verständliches Unterfangen, wenn man einerseits bedenkt, dass fast alle Länder mit großen historischen Schätzen so verfahren, und wenn man andererseits berücksichtigt, wie viele wertvolle Artefakte in irgendeiner Privatsammlung verstauben und somit der Forschung vorenthalten werden. In Mexiko erhalten

Privatsammlung verstauben und somit der Forschung vorenthalten werden. In Mexiko erhalten beispielsweise Touristen bei derartigen Vergehen gegen bestehende Gesetze Landesverbot auf Lebenszeit, und Ägypten spricht neben einem Landesverbot sogar ganz erhebliche Haftstrafen aus. Selbst in Deutschland gibt es derartige Gesetze.

Hebräisch	Kanaanisch-Phönizisch	Arab.-gräcisch	Semi-gräcisch	Griechisch	Latein
Aleph	𐤀 𐤁	א	Α	Alpha	A
Beth	𐤂 𐤃	ב 𐤃	Β	Beta	B
Gimel	𐤄	ג	Γ	Gamma	CG
Daleth	𐤅 𐤆	ד 𐤆	Δ	Delta	D
He	𐤇 𐤈	ה 𐤈	Ε	E(psilon)	E
Vau	𐤉	ו 𐤉	Υ	Vau	FV
Zayin	𐤊 𐤋	ז 𐤋	Ζ	Zeta	
Heth (1)	𐤌 𐤍	ח 𐤍	Θ	(H)eta	H
Teth	𐤎	ט 𐤎	⊗	Theta	
Yod	𐤏	י 𐤏	Ι	Iota	I
Khaph	𐤐 𐤑 𐤒	כ 𐤑	Κ	Kappa	
Lamed	𐤓	ל 𐤓	Λ	Lambda	L
Mem	𐤔 𐤕	מ 𐤕	Μ	Mu	M
Nun	𐤖 𐤗	נ 𐤗	Ν	Nu	N
Samekh	𐤘 𐤙	ס 𐤙	Ξ	Xi	X
Ayin	𐤚	ע 𐤚	Ο	O(nicron)	O
Pe	𐤛 𐤜	פ 𐤜	Π	Pi	P
Qade (?)	𐤝 𐤞	ק 𐤞	Μ	San	
Koph	𐤟 𐤠 𐤡	ק 𐤠	Φ	Koppa	Q
Resh	𐤢	ר 𐤢	Ρ	Rho	R
Shin	𐤣	ש 𐤣	Σ	Sigma	S
Tav	𐤤	ת 𐤤	Τ	Tau	T

Noch dürftiger wird die Argumentation, wenn man hinter jeder Ecke eine Verschwörung irgendwelcher wissenschaftlicher, politischer oder religiöser Kreise wittert. Dies klingt gerade so, als wären alle studierten und wissenschaftlich tätigen Menschen in Nordamerika ständig damit beschäftigt, dem bedauernswerten Herrn Burrows seine Entdeckung zu streitig zu machen. Dieses Postulat ist nahezu lächerlich, denn die Wissenschaft hat besseres zu tun, als sich mit Artefakten zu beschäftigen, die nur auf Fotos existieren.

Gerade Amerika ist in Sachen Religionsfreiheit so aufgeschlossen, dass dort sogar Sekten akzeptiert werden, die sich offensichtlich gegen die Staatsordnung stellen. Den Quäkern oder den Mormonen wurde sogar ein eigenes Gebiet überlassen, damit sie dort ihrer Religion ungetrübt nachgehen können. Der Punkt Religionsverschwörung ist dennoch nicht von der Hand zu weisen, denn gerade die Mormonen haben ein berechtigtes Interesse daran, eine Transfusion von der Alten zur Neuen Welt nachzuweisen. Dass es diese „mormonische Verschwörung“ nicht gibt, ist im Angesicht der aggressiven Missionspolitik schon ungewöhnlich. Man könnte doch wenigstens erwarten, dass gerade dieser Teil die Artefakte von Burrows Cave begrüßt. Nichts dergleichen ist - offiziell - der Fall.

Die verschiedenen Aspekte der Verschwörungsthese können wir also getrost zu den Akten legen. Tatsache ist nämlich auch, dass ein derartiger Fund heute einen solchen Medienrummel veranstalten würde, dass sich keine offizielle Stelle - weder in Amerika noch anderswo auf der Welt - erdreisten könnte, einmal amtlich registrierte Artefakte in der Versenkung verschwinden zu lassen oder diese gar mutwillig zu zerstören (4). Selbst die katholische Kirche musste im Falle der Schriftrollen von Qumran klein begeben und diese unter dem ständig wachsenden Druck der Öffentlichkeit und der Wissenschaft zur weiteren Erforschung zur Verfügung stellen. Und wie man sieht: kein Stück ging verloren oder wurde gar mit böser Absicht zerstört. Derartige Argumentationsweisen sind gänzlich unrealistisch und erinnern sehr stark an die derzeit geführte UFO-Diskussion. Auch hier vermutet man ständig politische, wissenschaftliche oder religiöse Unterdrückung.

### Die Fachwelt verweigert die Anerkennung

Nach Lage der Dinge ist es deshalb mehr als verständlich, wenn fast die gesamte Fachwelt von Fälschung spricht. Ob dies nun gerechtfertigt ist oder nicht, mag dahin gestellt bleiben, aber die Disziplin der Archäologen kann quasi gar nicht anders, als diese Fundsache abzulehnen, denn wie soll man einer Entdeckung die Authentizität zuerkennen, wenn man sie nicht in Augenschein nehmen und überprüfen darf? Wie soll man einen Fund anerkennen, der weder als Ganzes, noch nach Lage der einzelnen Fundstücke signifikant lokalisiert ist? Und so stellen sich viele Fragen, die im Zusammenhang mit den Artefakten aus Burrows

Cave und deren wissenschaftlicher Anerkennung unbedingt beantwortet werden müssen. Die wichtigsten davon sind:

- Wurde der Fundort planmäßig untersucht und ausgewertet?
- Wurden die einzelnen Fundstücke methodisch katalogisiert?
- Wurde die exakte Lage der einzelnen Funde konsequent fotografiert und durch das obligatorische Koordinatennetz geordnet, damit auch später eine genaue Lagebestimmung durchgeführt werden kann?
- Wurden die anfallenden Zusatzinformationen, die sich aus der Lage der einzelnen Fundstücke ergeben, archiviert?
- Wurden vergängliche Materialien, zu denen auch Stein oder Ton gehören kann, fach- und sachgerecht vor der Zerstörung durch Konservierung geschützt?
- Oder wurden - was fast zu vermuten ist - die Fundstücke nur nach Schatzsuchermanier einfach dem Fundort entnommen?

Die wichtigsten Fragen aber sind und bleiben:

- Warum wurde eine fachliche Besichtigung ausgeschlossen?
- Warum wurden die Funde, ihre präzise Lagebestimmung und die gesamte Fundstätte bislang nicht einem einzigen archäologischen Fundstättenregister bekannt gegeben?

Latein	Etruskisch 7.-5. Jahrhundert	Etruskisch 4.-1. Jahrhundert	Kanaanitisch Phönizisch	Früh- griechisch	Spät- griechisch	Roman
C	A	A	K F	Δ	Δ	ϕ
X			9 9	S 9	B	Λ
	o	o	^	1	γ	β
			Δ A	Δ	Δ	β
	1	1	3 A	3	E	R
	1	1	Y	Y	Γ	Λ
	1	F B	E E	E	I	X
	1	H O	A H	E	E	P
	⊗ O	⊗ O	⊗	⊗	⊗	M
	I	I	1	1	S	Y
X			Y Y	Y	K	I
V	V	V	6 L	√ 1	Λ	ϕ
M	M	M	Y Y	Y	M	K
Y	Y	Y	Y Y	Y	Y	Y
			⊗	⊗	⊗	Y
			oo	o	o	M
	1	1	1 1	1	1	1
M	M	M	π π	π	π	B
ϕ			ϕ ϕ	ϕ	ϕ	M
q	q	q	q	q	q	q
v	v	v	w	Σ	Σ	Λ
T	T	T	X	T	T	Σ
Y	Y	Y				Σ
X						Σ
ϕ	ϕ	ϕ				Σ
Y	Y	Y				Σ
Y B	Y B	Y B				Σ

R S L Spiegelw. kehrt  
4 2 1



Der Entdecker, ein Oberst a.D. der US-Streitkräfte, dürfte wohl kaum alleine und ohne fachliche Unterstützung in der Lage sein, folgerichtige Rückschlüsse über archäologische Sachverhalte und Zusammenhänge zu ziehen, die alleine schon bei der Durchsicht weniger Bilder derartige Rätsel aufgeben, dass ein Laie wohl kaum damit alleine fertig wird. Selbst ein sehr belesener Autodidakt im ethno-linguistischen Bereich dürfte im Angesicht von über 4000 Artefakten, von denen - wie die hier relevanten - kanaanäisches, phönizisches, griechisches, etruskisches und germanisches Kulturgut umfassen, regelrecht überfordert sein. Hier müssen - ob man es sehen will oder nicht - Fachleute her, die auf den vorab genannten Gebieten Kapazitäten sind. Wir als Autodidakten können nur einen Denkanstoß geben - eine gültige Antwort können wir nicht geben, denn wer von uns ist schon Spezialist auf diesen Gebieten und wer von uns vereint schon alle diese Fachbereiche.

## Die Fotos

Die mir überlassenen Fotos habe ich mit Bedacht studiert und bin nach Rücksprache mit Linguisten von



## Untersuchungen

Nachdem man beispielsweise auf einem Foto neben dem Etruskischen nach dem Marsiliana-Modell und dem Etruskischen aus dem -4. bis -1. Jahrhundert auch das Etruskische aus dem -7. bis -5. Jahrhundert findet und diese drei etruskischen Schriften einträglich neben der kanaanäisch-phönizischen Schrift aus dem -12. Jahrhundert abgebildet ist, darüber hinaus auch noch das Runen-Alphabet aus dem -2. Jahrhundert auf den Artefakten verwendet wurde, müssen wir uns zwangsläufig auch mit deren Alphabeten eingehender auseinandersetzen.

Betrachten wir uns nun beispielsweise den Buchstaben X, dann müssen wir diesen, weil auf dem Foto die lateinischen Buchstaben Z, N, T, O, M, I, X und Y angegeben sind, auch mit dem lateinischen Lautwert „X“ aussprechen. Da aber auch das Runen-Alphabet verwendet wird, könnte man den Buchstaben X auch mit dem Lautwert „G“ aussprechen. Die ganze Sache wird um so unglaublicher, da ja auch das Etruskische verwendet wird, und hier wiederum müsste man das X mit dem Lautwert „S“ aussprechen. Und zu guter Letzt, da ja auch das Kanaanäisch-phönizische verwendet wird, müsste man den Buchstaben X mit dem Lautwert „T“ aussprechen.

Die Verwirrung wird vollkommen, wenn man bedenkt, dass ja auch das Früh- und Spätgriechische niedergeschrieben wurde. Hier, wie im übrigen auch im jüngeren Etruskischen, gibt es den Buchstaben X gar nicht und ein ausgesprochenes T(au) wird auch als solches geschrieben. Was für einen Sinn hat also diese Vermischung von einzelnen Schriften, die durch die Verwendung von gemeinsamen Buchstaben und deren unterschiedlichen Lautwert in einem gemeinsamen Text zur vollkommenen Unlesbarkeit verdammt werden, weil niemand mehr sagen kann, welches X aus welchem Alphabet letztlich gemeint wurde? Wobei man auch noch sagen muss, dass jedes einzelne Alphabet für die unterschiedlichen Buchstaben eigene Lautwerte hat und so natürlich auch jeder Lautwert anders geschrieben wird.

Diese Beispiele könnte man fortführen, und sie sind es letztlich, die nahe legen, dass auf jedem einzelnen Täfelchen ein sinnloses Mischmasch verzeichnet wurde, das sich - bei genauer Begutachtung - als vollkommen unsinniges Konglomerat einzelnen Buchstaben aus unterschiedlichen Zeiten und Sprachen entpuppt.

## Besondere Eigenarten der Runenschrift

Jede Sprache und jede Schrift hat nachweislich ihre ganz besonderen Eigenarten. Dies mag bei verwandten Schriften verwunderlich sein, ist aber dennoch wahr. Selbst der Umstand, dass beispielsweise das Etruskische auf dem Boden des Griechischen entstanden ist und z.B. das Runen-Alphabet seinerseits auf dem Boden des Etruskischen und Lateinischen (6), ändert nichts daran, dass jede Volksgruppe ganz besondere Buchstaben entwickelt hat, die nur eine ganz bestimmte Schriftart ausdrückt. Durch diese besonderen Buchstaben können die einzelnen Schriften identifiziert und zweifelsfrei eingeordnet werden.

Um den Eindruck zu erwecken, es handele sich um ein vollkommen eigenständiges Alphabet, wurden diese charakteristischen Eigentümlichkeiten offensichtlich bei keinem der Burrows-Täfelchen berücksichtigt.

So werden beispielsweise eindeutig Runen verwendet, die nachweisbar *„als Zeugnis germanischer Schriftlichkeit um 200 n. Chr. im Alpenraum unter Verwendung lateinischer und nordetruskischer Schriftzeichen“* (7) entstanden. *„Die ursprünglich gemeingermanische Reihe bestand aus 24 Zeichen, die nach dem Lautwert der ersten sechs Zeichen als Futhark bezeichnet wird. Aus der Zeit dieses älteren Futhark, das bis in das 8. Jahrhundert gebräuchlich war, sind nicht einmal 300 Inschriften bekannt“* (8).

Gleichzeitig aber vermischt der Schreiber der nordamerikanischen Täfelchen diese höchst seltene germanische Runenschrift aus dem Alpenraum mit der Runenschrift der Wikinger im Norden Europas. Jener Schrift also, die als jüngere Futhark in der Literatur beschrieben wird und - ebenso nachweislich - aus nur 16 Zeichen besteht. *„Aus diesem Abschnitt sind tausende von Inschriften bekannt, die oft auch fortlaufend zusammenhängende Texte beinhalten“* (9).

Eine weitere Ungereimtheit ist es - zumindest wenn man die Runenzeichen als Schrift verwendet -, dass, bis auf sehr wenige Ausnahmen, die Runenschrift in der Mehrzahl als sogenannte Bänder verwendet wird. Nur so ist sie auch wirklich lesbar, denn die Runenschrift hat die Eigenart, dass man sie sowohl linksläufig als auch rechtsläufig schreiben konnte und auch geschrieben hat. Nur durch die Bänder wird die Schreibweise ersichtlich, denn ihren lesbaren Verlauf zeigen erst die am Ende eines solchen Bandes angebrachten Tierköpfe.

Eine Vermischung beider Runen-Alphabete hat unweigerlich zur Folge, dass sich der Lautwert der einzelnen Zeichen überschneidet. Nehmen wir in dieser Beziehung z.B. die Hagal-Rune, dann bedeutet sie in der einen Form „Hege-das-All“ und in der anderen „Hagel“. Dass ein Text, vor allem, wenn darin die einzelnen

Buchstaben in willkürlicher Reihenfolge aneinandergereiht und dadurch nicht mehr eindeutig zugeordnet werden können, zwangsläufig nicht mehr lesbar ist, ist vollkommen normal. Die Überkreuzung zweier verwandter, aber dennoch unterschiedlicher Schriften müssen wir wohl als untrügliches Zeichen dafür werten, dass hier zumindest „etwas faul im Staate Dänemark“ sein könnte. Dieser Eindruck entsteht um so mehr, da die gleichen fatalen und durchweg unlogischen Konvergenzen auch bei der etruskischen und griechischen Schrift begangen wurden.

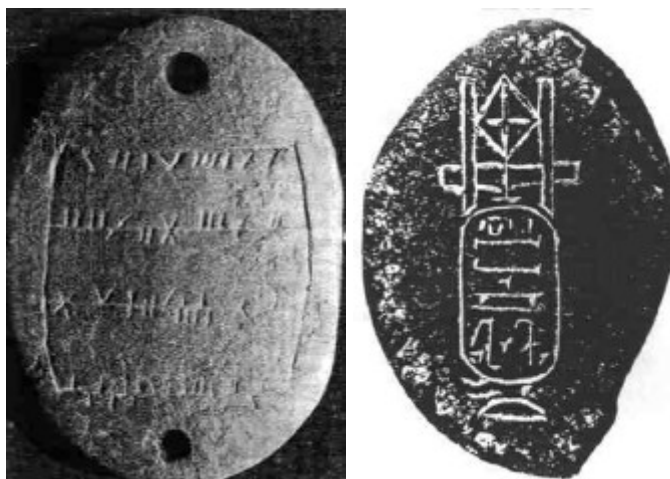


Latein	Etruskisch 7.-5. Jahrhundert	Etruskisch 4.-1. Jahrhundert	Kanaanitisch Phönizisch	Früh- griechisch	Spät- griechisch	Römisches
Z	A	A	K 𐤀	Α	Α	𐌆
N			𐤍 𐤎	Ν 𐀆	Β	𐌎
T	𐌆	𐌆	𐤏	𐀇	Γ	𐌆
O			𐤐 𐤑	Δ	Δ	𐌆
M	𐌆	𐌆	𐤒 𐤓	Ε	Ε	𐌆
L	𐌆	𐌆	𐤔	Υ	Υ	𐌆
X	𐌆	𐌆 𐌆	𐤕 𐤖	Ξ	Ξ	𐌆
V	𐌆 𐌆	𐌆 𐌆	𐤗 𐤘	Ϟ	Ϟ	𐌆
	𐌆 𐌆	𐌆 𐌆	𐤙 𐤚	Ϛ	Ϛ	𐌆
I		I	𐤛	Ι	Ι	𐌆
K			𐤜 𐤝	Κ	Κ	𐌆
J		J	𐤞	Ι	Ι	𐌆
M	𐌆	𐌆	𐤟 𐤠	Μ	Μ	𐌆
Y		𐌆	𐤡 𐤢	Υ	Υ	𐌆
			𐤣 𐤤	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐤥 𐤦	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐤧 𐤨	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐤩 𐤪	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐤫 𐤬	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐤭 𐤮	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐤯 𐤰	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐤱 𐤲	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐤳 𐤴	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐤵 𐤶	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐤷 𐤸	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐤹 𐤺	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐤻 𐤼	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐤽 𐾀	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐤿 𐾁	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾂 𐾃	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾄 𐾅	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾆 𐾇	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾈 𐾉	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾊 𐾋	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾌 𐾍	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾎 𐾏	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾐 𐾑	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾒 𐾓	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾔 𐾕	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾖 𐾗	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾘 𐾙	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾚 𐾛	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾜 𐾝	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾞 𐾟	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾠 𐾡	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾢 𐾣	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾤 𐾥	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾦 𐾧	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾨 𐾩	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾫 𐾬	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾭 𐾮	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾯 𐾰	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾲 𐾳	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾵 𐾶	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾷 𐾸	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾹 𐾺	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾻 𐾼	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾽 𐾾	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾿 𐿀	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿁 𐿂	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿃 𐿄	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿅 𐿆	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿇 𐿈	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿉 𐿊	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿋 𐿌	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿍 𐿎	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿏 𐿐	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿑 𐿒	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿓 𐿔	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿕 𐿖	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿗 𐿘	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿙 𐿚	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿛 𐿜	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿝 𐿞	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿟 𐿠	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿡 𐿢	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿣 𐿤	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿥 𐿦	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿧 𐿨	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿩 𐿪	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿫 𐿬	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿭 𐿮	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿯 𐿰	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿱 𐿲	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿳 𐿴	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿵 𐿶	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿷 𐿸	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿹 𐿺	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿻 𐿼	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿽 𐿾	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿿 𐾀	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾁 𐾂	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾃 𐾄	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾅 𐾆	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾇 𐾈	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾉 𐾊	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾋 𐾌	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾍 𐾎	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾏 𐾐	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾑 𐾒	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾓 𐾔	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾕 𐾖	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾗 𐾘	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾙 𐾚	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾛 𐾜	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾝 𐾞	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾟 𐾠	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾡 𐾢	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾣 𐾤	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾥 𐾦	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾧 𐾨	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾩 𐾪	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾫 𐾬	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾭 𐾮	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾯 𐾰	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾱 𐾲	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾳 𐾴	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾵 𐾶	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾷 𐾸	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾹 𐾺	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾻 𐾼	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾽 𐾾	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾿 𐿀	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿁 𐿂	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿃 𐿄	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿅 𐿆	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿇 𐿈	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿉 𐿊	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿋 𐿌	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿍 𐿎	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿏 𐿐	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿑 𐿒	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿓 𐿔	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿕 𐿖	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿗 𐿘	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿙 𐿚	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿛 𐿜	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿝 𐿞	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿟 𐿠	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿡 𐿢	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿣 𐿤	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿥 𐿦	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿧 𐿨	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿩 𐿪	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿫 𐿬	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿭 𐿮	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿯 𐿰	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿱 𐿲	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿳 𐿴	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿵 𐿶	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿷 𐿸	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿹 𐿺	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿻 𐿼	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿽 𐿾	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿿 𐾀	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾁 𐾂	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾃 𐾄	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾅 𐾆	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾇 𐾈	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾉 𐾊	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾋 𐾌	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾍 𐾎	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾏 𐾐	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾑 𐾒	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾓 𐾔	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾕 𐾖	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾗 𐾘	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾙 𐾚	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾛 𐾜	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾝 𐾞	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾟 𐾠	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾡 𐾢	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾣 𐾤	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾥 𐾦	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾧 𐾨	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾩 𐾪	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾫 𐾬	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾭 𐾮	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾯 𐾰	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾱 𐾲	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾳 𐾴	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾵 𐾶	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾷 𐾸	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾹 𐾺	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾻 𐾼	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐾽 𐾾	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾿 𐿀	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿁 𐿂	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿃 𐿄	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿅 𐿆	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿇 𐿈	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿉 𐿊	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿋 𐿌	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿍 𐿎	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿏 𐿐	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿑 𐿒	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿓 𐿔	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿕 𐿖	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿗 𐿘	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿙 𐿚	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿛 𐿜	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿝 𐿞	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿟 𐿠	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿡 𐿢	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿣 𐿤	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿥 𐿦	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿧 𐿨	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿩 𐿪	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿫 𐿬	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿭 𐿮	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿯 𐿰	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿱 𐿲	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿳 𐿴	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿵 𐿶	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿷 𐿸	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿹 𐿺	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐿻 𐿼	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐿽 𐿾	Ϛ	Ϛ	𐌆
			𐿿 𐾀	Ϝ	Ϝ	𐌆
			𐾁 𐾂	Ϟ	Ϟ	𐌆
			𐾃			

durchaus die gleichen sein, aber die Aussprache der einzelnen Buchstaben grund-verschieden. Und genau dies ist der Knackpunkt. Stutzer beschreibt in seinem anerkannten Werk die derzeitige Situation recht eindeutig und vor allem folgerichtig:

Latein	Etuskisch 7.-5. Jahrhundert	Etuskisch 4.-1. Jahrhundert	Kanaanisch Phönizisch	Protogriechisch	Spätgriechisch	Romisch
I	A	A	K 𐤀	𐀀	Α	Ꝁ
O			𐤁	𐀁	Β	ꝁ
X	𐌁	𐌁	𐤂	𐀂	Γ	Ꝃ
U			𐤃	𐀃	Δ	ꝃ
C	𐌂	𐌂	𐤄	𐀄	Ε	Ꝅ
L	𐌃	𐌃	𐤅	𐀅	Υ	ꝅ
P	𐌄	𐌄	𐤆	𐀆	Ϝ	Ꝇ
	𐌅	𐌅	𐤇	𐀇	Ϟ	ꝇ
	𐌆	𐌆	𐤈	𐀈	Ϛ	Ꝉ
	𐌇	𐌇	𐤉	𐀉	Ϝ	ꝉ
	𐌈	𐌈	𐤊	𐀊	Ϟ	Ꝋ
	𐌉	𐌉	𐤋	𐀋	Ϛ	ꝋ
	𐌊	𐌊	𐤌	𐀌	Ϟ	Ꝍ
	𐌋	𐌋	𐤍	𐀍	Ϛ	ꝍ
	𐌌	𐌌	𐤎	𐀎	Ϟ	Ꝏ
	𐌍	𐌍	𐤏	𐀏	Ϛ	ꝏ
	𐌎	𐌎	𐤐	𐀐	Ϟ	Ꝑ
	𐌏	𐌏	𐤑	𐀑	Ϛ	ꝑ
	𐌐	𐌐	𐤒	𐀒	Ϟ	Ꝓ
	𐌑	𐌑	𐤓	𐀓	Ϛ	ꝓ
	𐌒	𐌒	𐤔	𐀔	Ϟ	Ꝕ
	𐌓	𐌓	𐤕	𐀕	Ϛ	ꝕ
	𐌔	𐌔	𐤖	𐀖	Ϟ	Ꝗ
	𐌕	𐌕	𐤗	𐀗	Ϛ	ꝗ
	𐌖	𐌖	𐤘	𐀘	Ϟ	Ꝙ
	𐌗	𐌗	𐤙	𐀙	Ϛ	ꝙ
	𐌘	𐌘	𐤚	𐀚	Ϟ	Ꝛ
	𐌙	𐌙	𐤛	𐀛	Ϛ	ꝛ
	𐌚	𐌚	𐤜	𐀜	Ϟ	Ꝝ
	𐌛	𐌛	𐤝	𐀝	Ϛ	ꝝ
	𐌜	𐌜	𐤞	𐀞	Ϟ	Ꝟ
	𐌝	𐌝	𐤟	𐀟	Ϛ	ꝟ
	𐌞	𐌞	𐤠	𐀠	Ϟ	Ꝡ
	𐌟	𐌟	𐤡	𐀡	Ϛ	ꝡ
	𐌠	𐌠	𐤢	𐀢	Ϟ	Ꝣ
	𐌡	𐌡	𐤣	𐀣	Ϛ	ꝣ
	𐌢	𐌢	𐤤	𐀤	Ϟ	Ꝥ
	𐌣	𐌣	𐤥	𐀥	Ϛ	ꝥ
	𐌤	𐌤	𐤦	𐀦	Ϟ	Ꝧ
	𐌥	𐌥	𐤧	𐀧	Ϛ	ꝧ
	𐌦	𐌦	𐤨	𐀨	Ϟ	Ꝩ
	𐌧	𐌧	𐤩	𐀩	Ϛ	ꝩ
	𐌨	𐌨	𐤪	𐀪	Ϟ	Ꝫ
	𐌩	𐌩	𐤫	𐀫	Ϛ	ꝫ
	𐌪	𐌪	𐤬	𐀬	Ϟ	Ꝭ
	𐌫	𐌫	𐤭	𐀭	Ϛ	ꝭ
	𐌬	𐌬	𐤮	𐀮	Ϟ	Ꝯ
	𐌭	𐌭	𐤯	𐀯	Ϛ	ꝯ
	𐌮	𐌮	𐤰	𐀰	Ϟ	ꝰ
	𐌯	𐌯	𐤱	𐀱	Ϛ	ꝱ
	𐌰	𐌰	𐤲	𐀲	Ϟ	ꝲ
	𐌱	𐌱	𐤳	𐀳	Ϛ	ꝳ
	𐌲	𐌲	𐤴	𐀴	Ϟ	ꝴ
	𐌳	𐌳	𐤵	𐀵	Ϛ	ꝵ
	𐌴	𐌴	𐤶	𐀶	Ϟ	ꝶ
	𐌵	𐌵	𐤷	𐀷	Ϛ	ꝷ
	𐌶	𐌶	𐤸	𐀸	Ϟ	ꝸ
	𐌷	𐌷	𐤹	𐀹	Ϛ	Ꝺ
	𐌸	𐌸	𐤺	𐀺	Ϟ	ꝺ
	𐌹	𐌹	𐤻	𐀻	Ϛ	Ꝼ
	𐌺	𐌺	𐤼	𐀼	Ϟ	ꝼ
	𐌻	𐌻	𐤽	𐀽	Ϛ	Ᵹ
	𐌼	𐌼	𐤾	𐀾	Ϟ	Ꝿ
	𐌽	𐌽	𐤿	𐀿	Ϛ	ꝿ
	𐌾	𐌾	𐥀	𐀿	Ϟ	ꝿ
	𐌿	𐌿	𐥁	𐁀	Ϛ	ꝿ
	𐍀	𐍀	𐥂	𐁁	Ϟ	ꝿ
	𐍁	𐍁	𐥃	𐁂	Ϛ	ꝿ
	𐍂	𐍂	𐥄	𐁃	Ϟ	ꝿ
	𐍃	𐍃	𐥅	𐁄	Ϛ	ꝿ
	𐍄	𐍄	𐥆	𐁅	Ϟ	ꝿ
	𐍅	𐍅	𐥇	𐁆	Ϛ	ꝿ
	𐍆	𐍆	𐥈	𐁇	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐥉	𐁈	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐥊	𐁉	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐥋	𐁊	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐥌	𐁋	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐥍	𐁌	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐥎	𐁍	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐥏	𐁎	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐥐	𐁏	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐥑	𐁐	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐥒	𐁑	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐥓	𐁒	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐥔	𐁓	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐥕	𐁔	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐥖	𐁕	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐥗	𐁖	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐥘	𐁗	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐥙	𐁘	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐥚	𐁙	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐥛	𐁚	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐥜	𐁛	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐥝	𐁜	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐥞	𐁝	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐥟	𐁞	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐥠	𐁟	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐥡	𐁠	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐥢	𐁡	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐥣	𐁢	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐥤	𐁣	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐥥	𐁤	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐥦	𐁥	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐥧	𐁦	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐥨	𐁧	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐥩	𐁨	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐥪	𐁩	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐥫	𐁪	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐥬	𐁫	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐥭	𐁬	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐥮	𐁭	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐥯	𐁮	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐥰	𐁯	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐥱	𐁰	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐥲	𐁱	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐥳	𐁲	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐥴	𐁳	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐥵	𐁴	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐥶	𐁵	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐥷	𐁶	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐥸	𐁷	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐥹	𐁸	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐥺	𐁹	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐥻	𐁺	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐥼	𐁻	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐥽	𐁼	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐥾	𐁽	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐥿	𐁾	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐦀	𐁿	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐦁	𐂀	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐦂	𐂁	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐦃	𐂂	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐦄	𐂃	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐦅	𐂄	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐦆	𐂅	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐦇	𐂆	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐦈	𐂇	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐦉	𐂈	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐦊	𐂉	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐦋	𐂊	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐦌	𐂋	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐦍	𐂌	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐦎	𐂍	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐦏	𐂎	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐦐	𐂏	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐦑	𐂐	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐦒	𐂑	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐦓	𐂒	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐦔	𐂓	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐦕	𐂔	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐦖	𐂕	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐦗	𐂖	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐦘	𐂗	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐦙	𐂘	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐦚	𐂙	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐦛	𐂚	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐦜	𐂛	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐦝	𐂜	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐦞	𐂝	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐦟	𐂞	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐦠	𐂟	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐦡	𐂠	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐦢	𐂡	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐦣	𐂢	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐦤	𐂣	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐦥	𐂤	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐦦	𐂥	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐦧	𐂦	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐦨	𐂧	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐦩	𐂨	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐦪	𐂩	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐦫	𐂪	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐦬	𐂫	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐦭	𐂬	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐦮	𐂭	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐦯	𐂮	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐦰	𐂯	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐦱	𐂰	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐦲	𐂱	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐦳	𐂲	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐦴	𐂳	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐦵	𐂴	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐦶	𐂵	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐦷	𐂶	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐦸	𐂷	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐦹	𐂸	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐦺	𐂹	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐦻	𐂺	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐦼	𐂛	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐦽	𐂜	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐦾	𐂝	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐦿	𐂞	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐧀	𐂟	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐧁	𐂠	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐧂	𐂡	Ϟ	ꝿ
	𐍉	𐍉	𐧃	𐂢	Ϛ	ꝿ
	𐍊	𐍊	𐧄	𐂣	Ϟ	ꝿ
	𐍋	𐍋	𐧅	𐂤	Ϛ	ꝿ
	𐍌	𐍌	𐧆	𐂥	Ϟ	ꝿ
	𐍍	𐍍	𐧇	𐂦	Ϛ	ꝿ
	𐍎	𐍎	𐧈	𐂧	Ϟ	ꝿ
	𐍇	𐍇	𐧉	𐂨	Ϛ	ꝿ
	𐍈	𐍈	𐧊	𐂩	Ϟ	ꝿ

wurden. Solange dies nicht geschieht, werden die Artefakte und die damit zusammenhängenden Thesen immer Spekulation und zweifelhaft bleiben.



*Artefakte aus der Burrows Cave*

Für meine Begriffe ist aus den vorab genannten Gründen ein gesundes Maß von Misstrauen angebracht, denn wenn man wirklich aus diesen Artefakten Rückschlüsse auf eine kulturelle Transfusion ableiten will, so spricht vor allem das gefundene Schriftenkauerwelsch dagegen. Ebenso das gebündelte Auftreten von angeblichen Zeugnissen, die allesamt mit den umstrittenen Seevölkerthesen zu tun haben. Alles zusammen erweckt - zumindest bei mir - den Eindruck, als wäre hier etwas passend gemacht worden, was nicht zusammenpassen will.

Ob es sich nun bei Burrows Cave, wie eingangs gefragt, um eine gigantische Fälschung oder um eine archäologische Sensation handelt, vermag ich aufgrund der spärlichen Untersuchungsmöglichkeiten nicht zu beurteilen. Für mich - was im übrigen auch auf den Großteil der Wissenschaft zutrifft - handelt es sich bei den Artefakten um Fälschungen, denn das Durcheinander der Alphabete lässt sich - für meine Begriffe - nicht plausibel erklären. Selbst die beachtenswerte und ganz sicher auch zutreffende Annahme, es hätte in der menschlichen Vorzeit ein prähistorisches Uralphabet gegeben, kann den Lapsus der dilettantischen Lautwertvermischung nicht erklären. Hier liegt vieles im argen, und zweifellos bedarf ebensoviel der dringenden Aufklärung. In diesem Sinne kann man nur den einzigen - und logischen - Rückschluss ziehen: Wenn man dieses Dilemma beheben möchte, dann müssen alle Artefakte für eine Untersuchung freigegeben werden. Geschieht dies nicht, dann wird uns die Frage über die Echtheit der Artefakte von Burrows Cave noch lange beschäftigen.

### **Anmerkungen**

- (1) Beispielsweise: Horst Friedrich: „Jahrhundertentdeckung Burrows Cave“, in: EFODON SYNESIS Nr. 3/1994; Kurt Schildmann: „Zwei Weltsensationen“, in: EFODON SYNESIS Nr. 23/1997; Horst Friedrich: „Einer Neuen Wissenschaft den Weg bahnen“, EFODON-Edition MESON ME-9, Hohenpeißenberg 1996
- (2) Anm. d. Red.: Eine Aussage, aufgrund von nur vier Fundobjekten auf den gesamten Fundinhalt der Burrows Cave zu schließen, ist jedoch mit Vorbehalt zu sehen.
- (3) Anm. d. Red.: Interessierte Leser mögen hierzu das Standardwerk zu Burrows Cave einsehen, das vom Autor bei der Abfassung dieses Beitrages noch nicht berücksichtigt werden konnte: Russell Burrows & Fred Rydholm, *The Mystery Cave of Many Faces*, Marquette/Michigan (USA), 1992.
- (4) Anm. d. Red.: Tatsache ist jedoch (darüber gibt es neuerdings sogar eine Spezialarbeit), dass im 19./20. Jahrhundert in den USA zahlreiche ähnliche Funde, die den Establishment-Institutionen und -Museen übergeben waren, schlichtweg „verschwunden“ sind.
- (5) Anm. d. Red.: Das Problem der alten Buchstabenalphabete ist allerdings sehr kompliziert.
- (6) Anm. d. Red.: Dies ist noch nicht gesichert. Die alten Alphabetschriften, einschließlich der germanischen Runen, könnten auch mit recht großer Wahrscheinlichkeit von einer sehr alten iberischen Alphabetenschrift herkommen.
- (7) T. Capelle, „Kultur und Kunstgeschichte der Wikinger“, 1986, S. 144
- (8) ebd.
- (9) ebd.
- (10) Anm. d. Red.: Zu diesem rein schulwissenschaftlichen Diktum gibt es auch sehr qualifizierte Gegenstimmen!
- (11) Zitiert nach Bloch, „Die Etrusker“, Seite 43, Quelle Herbert Alexander Stützer, „Die Etrusker und ihre Welt“, Köln 1992, Seite 9.